tieren und Einordnen) auseinander. Im 3. Kapitel »Fakten und Meinung« behandelt er die brisante Frage, ob es einen objektiven Journalismus geben könne, und unterteilt die verschiedenen Darstellungsformen in tatsachenbetonte und meinungsbetonte Textsorten. Im 4. Kapitel widmet er sich dann den tatsachenbetonten (Nachricht, Bericht, Feature und Magazinstory), im 5. Kapitel den erzählenden (Interview, Porträt und Reportage) und im 6. Kapitel den meinungsbetonten Darstellungsformen (Kommentar und Glosse, Feuilleton, Kritik und Betrachtung). Im 7. und letzten Kapitel erläutert er schließlich die Bedeutung des Nutzwertjournalismus, der auf dem besten Weg sei, Brot- und Buttergewerbe für den Journalisten der Zukunft zu werden (132). Hilfreich ist hierbei seine Definition von Elementen des Nutzwerttextes, »denn Nutzwertstücke, die handwerklich gut gemacht sind, bieten Orientierung, Hintergrund und Nutzen« (132).

Lobenswert hervorzuheben sind in allen Kapiteln die vielen Beispiele, Tipps und Checklisten, die – grau oder orange unterlegt – die Texte begleiten. Diese übersichtliche Struktur macht die Lektüre leicht und ermöglicht ein schnelles Nachschlagen in Zweifelsfällen. Der Autor achtet zudem auf einen hohen Praxiswert, indem er beispielhaft zwei Themen (einen Brand im Asylbewerberheim und einen Bankraub in der XY-Stadt) herausgreift und sie, je nach den Erfordernissen der einzelnen Darstellungsformen, umschreibt. Gerade für Anfänger der bezahlten Schreibzunft wird es äußerst hilfreich sein, dasselbe Thema gleichzeitig zum Beispiel als Bericht oder Kommentar umgesetzt zu sehen, um die unterschiedlichen Merkmale dieser Textsorten zu verstehen.

Fazit: Christoph Fasel nennt als Zielpublikum seines Buches besonders »junge

Menschen, die Journalisten werden wollen und sich in den Regeln einüben möchten; spannend zudem für alle, die das Handwerk des Journalisten besser kennen lernen und beherrschen möchten. Und für Seiteneinsteiger, die eine Überblicks-Information brauchen« (8). Die ansprechende Sprache, die präzise Darstellung und die vielen Fallbeispiele und Checklisten machen das Werk aber auch für journalistische Profis zum wertvollen Begleiter. Es schadet nie, das eigene Grundwissen hin und wieder aufzufrischen, um Stilsicherheit zu gewinnen. Nicht umsonst weist Fasel darauf hin, Journalismus sei »ein Handwerk, das man erlernen kann: Er ist keine Kunst.« (10) Vor allem seine anschaulichen Erläuterungen zur Reportage, wie man sie schreibt, wie man den roten Faden hält und wie man den Leser fesselt, machen Lust, immer wieder neu mit dem eigenen Schreibstil zu experimentieren und ihn zu perfektionieren. Denn bekanntlich lernt man ja nie aus.

Garlin, Edgardis; Merkle, Stefan:

KIKUS Deutsch. Bildkarten. – ISBN 978-3-19-351431-8. 480 Karten, € 39,95; **Arbeitsblätter Bildkärtchen.** – ISBN 978-3-19-361431-5. 21 Blätter, € 8,50; **Arbeitsblätter 1.** – ISBN 978-3-19-321431-7. 25 Blätter, € 9,95; **Arbeitsblätter 2.** – ISBN 978-3-19-331431-4. 30 Blätter, € 9,95; **Arbeitsblätter 3.** – ISBN 978-3-19-341431-1. 31 Blätter, € 9,95. München: Hueber, 2009

(Heiko Narrog, Sendai / Japan)

Nachdem lange Zeit junge Lerner auf dem Markt für DaF-Lehrwerke stiefmütterlich behandelt worden waren, haben die 2000er Jahre eine Flut von systematischen Lehrwerken für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache für vorpubertäre Kinder gebracht, wobei das vor-

liegende Lehrmaterial hier schon in zweiter Ausgabe nach 2006 erschienen ist. Es handelt sich dabei nicht um ein gewöhnliches Lehrbuch, sondern um ein »Lernsystem«, in dessen Zentrum Bildkarten stehen. Genauer gesagt sind das 240 Karten, die nach Themengruppen geordnet sind: Personen/Familie (8), Körper (16), Kleidung (24), Lebensmittel (24), Tiere (24), Haus/Wohnen (24), Spielsachen und Musikinstrumente (24), Fahrzeuge und Umwelt (24), Verben/Tätigkeiten (24), Präpositionen (8), Formen, Zahlen, Zeichen (16) und Adjektive/Eigenschaften (24). Diese *Bildkarten* in zwei Sets, nämlich farbig und schwarz-weiß, bilden den Kern des Lehrmaterials. Die *Bildkärtchen* und die Arbeitsblätter hingegen dienen hauptsächlich dazu, das mit den Bildkarten im Unterricht Erlernte allein, oder besser noch zusammen mit einem Eltern-Teil, zu Hause oder im Unterricht zu vertiefen.

Neben den Bildkarten, den Bildkärtchen und den Arbeitsblättern gibt es noch einen Leitfaden für die Lehrenden sowie eine CD mit Liederheft. Dass diese Materialien dem Rezensenten nicht zur Verfügung gestellt wurden, zeigt, dass sie vom Verlag als weniger zentral angesehen werden, was im Wesentlichen wohl auch zutrifft. Die *Bildkarten* sind der absolute Mittelpunkt, und alle Materialien sind mit kleinen vier- bis zwölfseitigen Heften versehen, die auch ohne Leitfaden die Anwendungsmöglichkeiten in Grundzügen ausführen.

Prinzipiell geht es darum, die Bildkarten spielerisch einzusetzen, die Spielenden dabei das auf den Karten Abgebildete benennen zu lassen und so den Kindern (den Autoren zufolge 3- bis 10-Jährigen) einen soliden Wortschatz in der Fremdsprache zu vermitteln. Menschen und Gegenstände, also Substantive, stehen zahlenmäßig eindeutig im Mittelpunkt –

sie sind auch für die Kinder am leichtesten zu erfassen. Daneben gibt es aber auch jeweils das Set mit Verben, Adjektiven und Präpositionen, mit Hilfe derer im Verbund mit den Substantivkarten Sätze gebildet werden können. Grammatik wird dabei in diesem Material in der Regel nur indirekt vermittelt, nämlich beim Satzbilden und durch die Sprachaktivität beim Spielen und Benennen (z. B., »Das ist ein(e) ...«, »Hast du ein(e)n ...?«). Eine Ausnahme ist das Genus der Substantive. Alle *Bildkärtchen* haben einen kleinen Kreis, auf dem farbig das Geschlecht des Substantivs, z. B. mit blau, rot und gelb markiert werden soll. Auf den *Bildkarten* kann das Geschlecht des Substantivs dagegen z. B. mit Aufklebern gekennzeichnet werden. Die *Bildkärtchen* dienen hauptsächlich dazu, die Unterrichtsaktivität zu Hause in kleinerem Format nachzuvollziehen, während die Arbeitsblätter vertiefende Übungen mit von Set 1 bis 3 aufsteigenden kognitiven Anforderungen bieten. Bei Set 1 sind dies in erster Linie Ausmalübungen, während in Set 3 schon mehr freies Malen und Ausschneiden verlangt wird. Eine Besonderheit des Materials besteht darin, dass die *Bildkärtchen* und die auf den Arbeitsblättern abgebildeten Gegenstände kleine Kästchen haben, die die Lerner, oder ihre Eltern, dazu auffordern, die muttersprachliche Bezeichnung hineinzuschreiben. Daher nehmen die AutorInnen auch für sich in Anspruch, dass *KIKUS* das einzige Programm sei, das die Erstsprachen der Kinder aktiv in den Lernprozess miteinbeziehe.

Das Material ist in langjähriger Praxis erwachsen, und so hat es der Rezensent auch gleich mit seinen Kindern (6 und 11 Jahre) ausprobiert. Die Bildkarten sind leicht verständlich und ansprechend gestaltet und dankenswerterweise auf solidem Karton gedruckt.

Aufgrund der Einfachheit des Wortschatzes und der fortschreitenden Globalisierung von Waren und Kultur sind alle Gegenstände auch in Japan Kindern bekannt. Die im Begleitheft vorgeschlagenen Anwendungen waren sämtlich problemlos durchführbar. Die meisten Spiele haben übrigens keine Gewinner und Verlierer, was nötig ist, um überflüssige Dramen im Klassen- und Kinderzimmer zu vermeiden, aber für ältere Kinder leicht langweilig wird. Bei Kindern auf gleichem kognitiven und sprachlichen Entwicklungsniveau ist es daher sinnvoll, auch ein paar Gewinn- und Verlierspiele einzuführen. Die Arbeitsblätter sind ebenfalls klar verständlich gestaltet und flexibel einsetzbar. Da auch meine 11-Jährige auf das Material durchaus angesprochen hat, vermute ich, dass es prinzipiell bis vor der Pubertät einsetzbar ist – danach wird es zu kindlich wirken. Man kann es aber evtl. sogar wieder in Altersstufen, wo die Abneigung gegen »Kindisches« wieder überwunden ist, ergänzend einsetzen. Was die Klassengröße anbetrifft, so ist, vor allen Dingen mit Kindern, nur ein Einsatz in Kleingruppen denkbar. Die Spiele funktionieren am besten in einer Gruppe von zwei bis sechs Spielern mit anwesendem Betreuer/anwesender Betreuerin, und das Zusatzmaterial bedarf der Anleitung und der gemeinsamen Beschäftigung, z. B. mit einem Elternteil. Der Zugang vom Wortschatz her, den *KIKUS* bietet, und das Auslassen »abstrakter« Grammatik erscheint mir bei den Jüngsten als besonders angemessen. Je größer die Kinder werden, desto bewusster können sie mit Grammatik arbeiten, und nach und nach wird es sinnvoll, ein anderes Lehrwerk zusätzlich oder hauptsächlich einzuführen. Gleiches gilt meines Erachtens auch für das Lesen. Wenn die Kinder mit sechs bis sieben Jahren anfangen zu lesen, reicht das (fast)

rein visuelle *KIKUS*-Material einfach nicht mehr. Als begleitendes Material wird es aber bis zur Pubertät dennoch immer willkommen sein. Natürlich habe ich die Möglichkeiten dieses Materials auch noch nicht voll ausgeschöpft. Ich war jedoch in der Lage, schon in kurzer Zeit relativ viele Anwendungen auszuprobieren. Wenn man dann wie die Autoren jahrelang damit intensiv arbeitet, wird man sicher auch die Fähigkeit entwickeln, das Material vielseitig, auch in Verbindung mit Lesen, Schreiben und Grammatik, einzusetzen. Rundum handelt es sich also um ein sehr gelungenes und attraktives Lehrwerk, für das man AutorInnen und Verlag nur dankbar sein kann. Neben der deutschen gibt es auch eine englische Version zum Erlernen der englischen Sprache. Ja, und wenn ich mir noch etwas praktisches für spätere Ausgaben wünschen dürfte, dann dass die Farb- und die Schwarz-Weiß-Bildkarten durch verschiedenfarbige Ränder auseinandergehalten werden.

Genzmer, Herbert:

Deutsche Sprache. Ein Schnellkurs. Köln: dumont, 2008. – ISBN 978-3-8321-9086-6. 192 Seiten, € 14,90

(Lesław Tobiasz, Kattowitz / Polen)

Dem kurz gefassten Vorwort (9) kann entnommen werden, dass der Autor mit seinem Buch eine klare, kompakte und bildhafte Darstellung der sprachgeschichtlichen Prozesse des Deutschen anstreben will, die als Resultat der intra- und interlingualen Einwirkungen und Wandlungen aufgefasst und immer vor dem Hintergrund der menschlichen außersprachlichen Aktivitäten betrachtet werden sollten.

Das Buch gliedert sich in 6 Kapitel (»Vom Indoeuropäischen zum Deut-